

A Thousand Years of Good Prayers

Ein Film von Wayne Wang



USA/Japan 2007
35mm, 83 min

**San Sebastian 2007:
Bester Film und Beste Männliche Hauptrolle**

Verleih und Presse:
cineworx gmbh
gerbergasse 30
ch-4001 basel
fon: +41-61 261 63 70
fax: +41-61 261 63 77
e-mail: info@cineworx.ch

Bilder unter www.cineworx.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Cast und Crew	2
2. Kurzsynopsis.....	3
3. Synopsis.....	3
4. Besetzung	4
5. Anmerkungen des Regisseurs	5
6. Produktionsnotizen.....	6
7. Stab.....	9

1. Cast und Crew

Cast	Henry O Faye Yu Vida Ghahremani Pasha Lychnikoff
Regie	Wayne Wang
Buch	Yiyun Li
Kamera	Patrick Lindenmaier
Schnitt	Deirdre Slevin
Szenenbild	Vincent De Felice
Musik	Lesley Barber
Kostüme	Lisa Caryl
Produzenten	Yukie Kito Rich Cowan Wayne Wang
Ausführende Produzenten	Yasushi Kotani Taizo Son Jooick Lee

2. Kurzsynopsis

Mr. Shi, ein verwitweter Rentner aus China, besucht nach Jahren der Trennung seine einzige Tochter Yilan in den USA, um ihr nach ihrer Scheidung beizustehen. Yilan jedoch zeigt sich wenig begeistert von seiner Unterstützung und schottet sich immer mehr ab. Mr. Shi, irritiert von der Situation, begegnet auf einem seiner Ausflüge Madam, einer älteren Dame, die aus dem Iran fliehen musste. Obwohl sie sich kaum verständigen können, entwickelt sich eine besondere Beziehung. Doch das abrupte Ende dieser gerade beginnenden Freundschaft und die Konfrontation mit seiner Tochter führen dazu, dass Mr. Shi nach langer Zeit der Wahrheit endlich ins Auge sieht.

Mit dem Film A THOUSAND YEARS OF GOOD PRAYERS, der auf einer Kurzgeschichte von Yiyun Li basiert, kehrt Regisseur Wayne Wang («Smoke», «Blue in the Face», «Chinese Box») zu seinen Wurzeln zurück. Getragen von einem wunderbaren Ensemble, allen voran Henry O als besorgter und eigensinniger Vater, inszenierte Wayne Wang einen atmosphärisch dichten Film voller heller und komischer Momente. Ausgezeichnet mit der Goldenen Muschel für den Besten Film und für die Beste Männliche Hauptrolle in San Sebastian 2007, ist A THOUSAND YEARS OF GOOD PRAYERS eine anrührende Geschichte über viele Worte, die nichts sagen – und die wenigen richtigen, die uns oft fehlen.

3. Synopsis

Mr. Shi ist ein verwitweter Rentner aus Peking, dessen einzige Tochter Yilan seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten lebt. Als sie sich scheiden lässt, fasst er den Entschluss, sie zum ersten Mal zu besuchen, um ihr in dieser schwierigen Phase beizustehen. Er hat sich vorgenommen, den Grund für die Scheidung in Erfahrung zu bringen und das Leben seiner Tochter neu zu ordnen. Yilan jedoch zeigt sich wenig begeistert von seiner Unterstützung, zu gut weiss sie um die offenen, aber unausgesprochenen Geheimnisse seiner eigenen Ehe. Doch Mr. Shi bleibt hartnäckig und Yilan beginnt, ihm aus dem Weg zu gehen.

Enttäuscht, jedoch nicht entmutigt, sucht sich Mr. Shi eine andere Beschäftigung und beginnt, das kleine Städtchen zu erkunden. Auf einem seiner Ausflüge lernt er eine ältere Dame kennen, welche aus politischen Gründen aus dem Iran fliehen musste. Keiner der beiden kann gut Englisch sprechen, aber mit Hilfe von Gesten verstehen sie sich auf ihre ganz eigene Art. Zwischen ihnen entwickelt sich eine seltene Freundschaft, in der beide für kurze Zeit der Scheinwelt entfliehen, die jeder für sich über die Jahre um sich herum aufgebaut hat, um die Hoffnung aufrecht zu erhalten. Die Freundschaft endet jedoch abrupt, als Madams Sohn sie in ein Pflegeheim bringen will.

Durch Madams Abschied und nach einem Streit mit Yilan kann Mr. Shi nicht länger vor seiner Vergangenheit davonlaufen. Er muss endlich der Wahrheit ins Auge sehen und die Dinge so akzeptieren, wie sie sind. Nur dann kann er für seine Tochter wieder der Vater sein, der er einmal war.

4. Besetzung

Henry O als Mr. Shi

Aufgewachsen in China, wurde Henry in englischen und amerikanischen Missionarsschulen grossgezogen. Seine Karriere als Schauspieler begann bereits am Children's Art Theater in Shanghai, dem er später als Deputy Art Director dreissig Jahre lang treu bleiben sollte. Ursprünglich kam Henry mit seiner Frau in die USA, um sich um seine Enkel zu kümmern, wurde aber bald gefragt, ob er nicht für eine hiesige Theateraufführung vorsprechen wolle. Seitdem spielt er kontinuierlich in Theaterstücken, Filmen und Fernsehsendungen. Allen voran Produktionen wie «Der letzte Kaiser», «Romeo Must Die», «Shanghai Noon», «Snow Falling on Cedars» und «Brokedown Palace». Er hatte ausserdem Gastrollen in «The Sopranos» und «Emergency Room». Kürzlich beendete er die Dreharbeiten zu «Rush Hour 3».

Faye Yu als Yilan

Faye wurde in Hangzhou, China, geboren und hatte bereits mit acht Jahren ihren ersten Auftritt in «Bamboo». Später studierte sie Schauspiel an der Beijing Film Academy. Sie lebte vorübergehend in Los Angeles um Englisch zu lernen, zog aber kurze Zeit später wieder zurück nach China. Während der letzten zehn Jahre spielte sie in einer Reihe von amerikanischen und asiatischen Filmen und Fernsehserien mit, darunter «Tian Di» zusammen mit Andy Lau, und «Beijing Rocks» von Mabel Cheung. Ihre erste Zusammenarbeit mit Wayne Wang war «The Joy Luck Club» von 1993.

Vida Ghahremani als Madame

Vida begann die Schauspielerei bereits als Teenager in den 1960ern und wurde zu einer der besten und beliebtesten Schauspielerinnen im Iran der Shah-Zeit. Nach langer Abwesenheit, trat sie 1989 für die US-Fernsehproduktion «Dark Holiday» erstmals wieder vor die Kamera. Momentan unterrichtet sie kreatives Theater und Farsi am Persian Center in Pleasanton, Kalifornien, und ist Mutter dreier Kinder.

Pasha Lychnikoff als Boris

In Moskau geboren, emigrierte Pasha Lychnikoff Anfang der 1990er in die USA, um seiner Schauspielkarriere nachzugehen. Ausgebildet an der Moskauer Akademie für Dramatische Künste, arbeitet er sowohl für das Theater als auch für den Film. Er spielte die Rolle des «Balzanov» in der zweiten und dritten Staffel der viel gelobten HBO-Serie «Deadwood». Ausserdem ist er in Mike Nichols «Charlie Wilson's War» wie auch in Marco Kreuzpaintners «Trade – Welcome to America» zusammen mit Kevin Kline zu sehen. Als Theaterproduzent feierte er sein Debut mit dem Stück «The Shelter», für das er fünf Nominierungen bei den Ovation Awards erhielt.

5. Anmerkungen des Regisseurs

Als ich Yiyun Lis Kurzgeschichte «A Thousand Years of Good Prayers» las, faszinierte mich, dass Sprache sowohl befreiend als auch einengend wirken kann. In gewisser Weise konnte ich mich mit Yilan identifizieren, deren chinesischer Mann nach Peking zurückkehrte während sie in den USA blieb und an ihrer Affäre mit einem verheirateten Rumänen festhielt (den ich im Film zu einem Russen machte). Englisch zu sprechen war befreiend für sie: «Du verstehst nicht, Papa. Wenn man in einer Sprache aufgewachsen ist, in der man nie gelernt hat, seine Gefühle auszudrücken, dann ist dies in einer fremden Sprache einfacher. Dadurch kann man zu einer anderen Person werden.»

Aber ihrem Vater fällt auf, dass sie sehr wenig redet, vor allem mit ihm. Auch wenn sie sich durch die englischsprachige Kultur befreit fühlt, gelingt es ihr doch nicht, diese Freiheit ihrem Vater zu vermitteln. Sie hat sich alle Optionen auf Selbstverwirklichung genommen: die Freiheit, einen anderen Mann zu lieben, die Freiheit, sich scheiden zu lassen, die Freiheit, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, – und die Freiheit, unglaublich einsam zu sein. Diesen Widerspruch wollte ich untersuchen.

Yilans Einsamkeit wird deutlich und sichtbar von dem Moment an, in dem sie ihren Vater wieder trifft. Ihre Eigentumswohnung ist dunkel und steril mit wenig Anzeichen für ein aktives erfülltes Leben. Als er einmal, während sie zur Arbeit ist, ihr Schlafzimmer anschaut, sieht er ihr ungemachtes Bett und all die kleinen Dinge, die darauf liegen – alles Anzeichen für eine Person, deren Nachtleben von tausend kleinen Gegenständen beherrscht wird statt von intimen Beziehungen. Während sie zu Abend essen, klingelt das Telefon, und Yilan stürzt sich darauf, um im nächsten Moment völlig niedergeschlagen festzustellen, dass es nur der Anruf eines Call-Centers war. Ihr Liebesleben gehört nicht wirklich ihr – es wird von anderen bestimmt. Dieses Verhalten stellt Mr. Shi vor ein Rätsel, das er lösen möchte.

Zu Besuch in einem fremden Land bei einer fremd gewordenen Tochter, die er schon viele Jahre nicht mehr gesehen hat, fängt Mr. Shi an, die einzelnen Schichten ihres Lebens langsam abzutragen, so, wie er die russischen Babuschkas auseinanderbaut, die auf ihrem Nachttisch stehen. Vielleicht fühlen sich chinesische Eltern noch mehr als westliche Eltern dazu ermächtigt, sich in das Privatleben ihrer Kinder einzumischen, wenn auch nur, um ihnen dabei zu helfen, eine schmerzliche Situation zu überwinden. Nachdem er vom Scheitern ihrer Ehe erfahren hat, nimmt er an, sie sei eine verlassene Ehefrau, die Hilfe braucht. Er streift durch ihr verborgenes Leben, um die wahre Geschichte herauszufinden. Diese wahre Geschichte, einmal ans Tageslicht gebracht, löst aber auch das Geheimnis seiner eigenen Vergangenheit. Beide sind gezwungen, sich einer Vergangenheit zu stellen, die sie lieber begraben gelassen hätten. Ihre Geschichten sind auf intime unwiderrufliche Weise mit einander verbunden.

6. Produktionsnotizen

Wayne Wang stiess durch eine Reihe von Zufällen auf «A Thousand Years of Good Prayers». Im Büro von Zoetrope traf er letztes Jahr auf den «All-Story»-Cutter Michael Ray, der ihm Yiun Lis Erstveröffentlichung, die Kurzgeschichtensammlung «A Thousand Years of Good Prayers» in die Hand drückte. Dann, später am selben Tag, ging Wang zu einem Treffen im Center for Asian American Media (CAAM), dessen Geschäftsführer Stephen Gong eine Tochter hat, die die gleiche Schule besuchte wie Yiun Lis Kinder. Nachdem er die Kurzgeschichten gelesen hatte, entschied sich Wang dafür, die Titelgeschichte zu verfilmen, da sie ihn an all die Filme von Yasujiro Ozu erinnerte, die Wang als Filmstudent so bewunderte.

Als Wang sich mit Yiyun Li wegen seines Films in Verbindung setzte, bat er sie, das Drehbuch zu schreiben. Li hatte zwar zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei Erfahrungen im Filmgeschäft, aber Wang versorgte sie mit Software für die Drehbuchentwicklung und drängte sie dazu, sich die technische Seite des Drehbuchschreibens selbst beizubringen. Dann gab er ihr noch ein paar gute Skripte zum Lesen. Während des Schreibens gingen sie die Kurzgeschichte Schritt für Schritt durch, suchten die Stellen, die ihnen gefielen und diskutierten, welcher zusätzlicher Elemente es bedürfe, um das Buch zum Leben zu erwecken. Ihr Skript war dann schliesslich sehr nahe an der zugrunde liegenden Kurzgeschichte.

Als nächstes musste sich Wang entscheiden, wo er den Film spielen lassen wollte. Die Geschichte spielt nur vage irgendwo im mittleren Westen – Wang vermutete, dass es wahrscheinlich Iowa sein dürfte, wo Li ihren Abschluss in Immunologie erhielt, bevor sie ihr Magister im Iowa Writer's Workshop bekam. Wayne entschloss sich für Spokane, Washington. Die Städte im östlichen Teil Washingtons haben, was politische und soziale Einstellungen angeht, mehr gemein mit dem benachbarten Idaho als die Städte im westlichen Teil des Staates. Wang hatte Spokane mit Hilfe von North by Northwest Productions gescoutet, einer Produktionsfirma, die in dieser Region schon sehr viele Erfahrungen mit Spielfilmen sammeln konnte. Als sich Wang mit Richard Cowen, dem Präsidenten der Firma, traf, war er tief beeindruckt von dessen Hingabe an einen derart kleinen, unabhängigen Film wie A THOUSAND YEARS OF GOOD PRAYERS.

Spokane stellte sich als idealer Drehort für den Film heraus. Nach Wangs Angaben hat die Stadt eine Unmenge an grossen Appartement-Komplexen, die ihn so faszinierten, dass er einen davon als den Ort aussuchte, an dem Yilan, die Tochter, leben sollte. Ausserdem gibt es in Spokane eine grosse Präsenz von Immigranten, darunter Chinesen, Russen und Iraner. So konnte das Aufeinandertreffen dieser Kulturen gemäss der Buchvorlage glaubhaft dargestellt werden. Und schliesslich war Wang von der Tatsache beeindruckt, dass Spokane für viele Amerikaner japanischer Abstammung der nächstgelegene Anlaufpunkt im Landesinnern war, um der Inhaftierung während des zweiten Weltkriegs zu entgehen.

Einmal in Spokane angekommen, wurde Wang bald klar, dass professionelle Schauspieler rar waren. Aus der Not heraus entschied er sich dazu, hauptsächlich mit Laien zu arbeiten. Gerade diese Personen verleihen dem Film jedoch sehr viel an Konsistenz und Echtheit. Das Bikini-Mädchen am Pool, das sich mit Mr. Shi unterhält, hatte tatsächlich einen Abschluss als Forensikerin und war zu der Zeit, als sie im Film mitspielte, gerade ohne Beschäftigung. Auch der Manager des Wohnkomplexes war wirklich ehemaliger CIA-Mitarbeiter und steuerte seine eigenen Familiengeschichten bei. Die beiden Mormonen, die Mr. Shi besuchen, sind dies auch im wahren Leben. Und obwohl der Eigentümer des Antiquitätenladens ein Schauspieler ist, ist die Geschichte über das Messer, das General Custer in seiner letzten Schlacht benutzte, eine Anekdote vom echten Besitzer des Ladens.

Wie bei den Laiendarstellern hatte auch das Leben des Schauspielers Henry O Parallelen zu der Rolle, die er spielte. Während ihrer ersten Gespräche bemerkte Wang grosse Übereinstimmungen zwischen Henry O's komplizierter persönlicher Geschichte während der Kulturrevolution und der von

Mr. Shi. Obwohl Henry O nie die genauen Umstände erzählte, war doch klar, dass er als Intellektueller verfolgt und aus seiner Anstellung im Theater «entfernt» worden war. Es war ebenfalls klar, dass man ihn später bat zurückzukehren, was er aber ablehnte. Henry O lebt allerdings schon so lange in den Staaten, dass er während des Drehs Schwierigkeiten hatte, wie ein Chinese zu klingen, der gerade erst aus Peking angekommen ist. Er wurde tatkräftig unterstützt von Yiyun Lis gutem Ohr für authentisches Anfänger-Englisch und war sehr penibel dabei, gebrochenes Englisch so gut nachzuahmen, wie er nur konnte.

Die Gespräche auf der Parkbank, die nur teilweise Untertitelt in Mandarin, Farsi und sehr rudimentärem Englisch geführt werden, sind der emotionale Höhepunkt von A THOUSAND YEARS OF GOOD PRAYERS. Ihre Mimik und Gestik, und nicht ihre Unfähigkeit, miteinander zu sprechen, sind laut Wang die Ursache für die emotionale Verbindung, die das ultimative Ziel ihres Austauschs ist. Seit seinem Film «Chan is Missing» hat Wang Szenen ohne Untertitel sehr geschätzt. Er hofft, dass der Zuschauer sich auf andere Hinweise als die der Worte verlässt, um die Beredsamkeit des Kontakts unter Mitmenschen wertzuschätzen.

Die richtige Schauspielerin für die Rolle von Yilan zu finden, war eine ebenso gewaltige Aufgabe. Sie musste sowohl fließend Mandarin sprechen, als auch gerade erlangtes, fließendes Englisch. Schliesslich liess Wang noch einmal alle Schauspielerinnen vor seinem geistigen Auge Revue passieren, die bei ihm für «The Joy Luck Club» vorgesprochen und mitgespielt hatten. Er erinnerte sich an Faye Yu, die die Rolle der Ying Ying spielte, des jungen Mädchens, die ihr eigenes Kind wegen ihres gewalttätigen Mannes ertränkte. Damals war Faye Yu noch sehr jung, Studentin an der Schauspielschule in Peking und sprach kaum Englisch. Wang hatte erfahren, dass sie kurz nach «The Joy Luck Club» nach LA gezogen war, um Englisch zu lernen, dann aber wieder nach China zurückkehrte, um ihre Schauspielkarriere voranzubringen. Er machte sie durch einen Freund ausfindig und rief sie an. Sobald er hörte, wie gut ihr Englisch war, sagte er ihr die Rolle zu.

Nachdem er das Gefühl hatte, dass die Schauspieler passend besetzt wurden, war Wangs grösste Herausforderung, die Darsteller während des Filmens dazu zu ermutigen, sich weniger auf das Schauspielern zu konzentrieren. Vielmehr animierte er sie dazu, ihre Rollen mit Leben zu füllen. Er und sein Kameramann beobachteten die Darsteller immer ausserhalb des Sets, um nach kleinen Eigenheiten und Bewegungen Ausschau zu halten, die ganz natürlich in ihre Darstellungen einfließen konnten.

Täglich ertappte sich Wang dabei, Teile des Skripts zu ändern und Szenen drehen zu wollen, die noch nicht einmal geschrieben waren. Sein lebendiger Ansatz zu filmen entstand aus dem Wunsch heraus, der komplexen Geschichte eines Vaters, der versucht, hinter das Geheimnis des Schweigens seiner Tochter zu kommen, mehr Authentizität und Spontaneität zu verleihen.

Für Wang war das bedächtige Tempo von A THOUSAND YEARS OF GOOD PRAYERS eine bewusste Entscheidung. Er fand diesen Rhythmus notwendig für einen Film, der seine Figuren dabei beobachtet, wie sie von Herzen kommende Gespräche führen, in denen sie lernen, miteinander zu kommunizieren. Wang vermutet, dass diese Veränderung seines Filmemachens daher rührt, dass es sich bei seinen letzten Filmen ausschliesslich um grosse Studioproduktionen handelte. In diesen Filmen gibt es eine letzte straffende Schnittphase (den sog. «Pacing Pass»), in der alle Pausen und ruhigen Momente, die für das Vorangehen der Handlung unnötig scheinen, entfernt werden. Im Gegensatz dazu möchte Wang diesem Film (und seinen Zuschauern) die Möglichkeit geben, sich «Zeit zu nehmen», sich einen gelegentlichen Seufzer zu erlauben, und damit zu einem tieferen und umfassenderen Verständnis der eigenen Selbstentfaltung zu kommen.

Produktionsdesigner Vincent De Felice hat sehr viel Recherchearbeit über junge chinesische Immigranten geleistet, vor allem über jene aus dem akademischen Umfeld. Die Recherchefotos belegten, dass die Appartements nach aussen hin absichtlich so gestaltet waren, um einen

westlichen und modernen Eindruck zu erwecken. Wenn man jedoch näher hinsah, wurde deutlich, dass die persönlichsten und wertvollsten Gegenstände immer chinesische waren. Er entwickelte ein Szenenbild, das jene Wohnräume eins zu eins wiedergeben sollte.

A THOUSAND YEARS OF GOOD PRAYERS wurde von Kameramann Patrick Lindenmaier mit einer High-End HD Videokamera gedreht. Lindenmaier besteht auf einer senkrechten Symmetrie, die zuweilen sehr streng ist. Der daraus resultierende Eindruck von Stabilität ergänzt die Bodenständigkeit und Gelassenheit, die die Figuren zu finden versuchen. Die andere visuelle Idee, die Wang und Lindenmaier intensiv umzusetzen versuchten, war es, eine Strategie zu entwickeln, die die körperliche Trennung zwischen Vater und Tochter auszudrücken vermochte. Das Appartement war bewusst sehr gewöhnlich und spärlich in Stil und Details. Das wichtigste Detail, nach dem sie suchten, war die präzise Positionierung einer Wand zwischen Küche und Wohnzimmer. Während die Szenen beim Abendessen voranschritten, intensivierte sich diese visuelle Trennung Stufe für Stufe über den ganzen Film hinweg.

Wang ist nicht abergläubisch, aber er bemerkte, dass man unbedingt ein Wort darüber verlieren solle, wie gut alle während der Produktion miteinander auskamen und wie glatt alles gelaufen sei. Am letzten Drehtag von A THOUSAND YEARS OF GOOD PRAYERS, direkt nach der letzten Szene, frischte der Wind derart auf, dass es Wang nicht möglich war, eine letzte Variation der Totalen zu filmen. Faye Yu kam daraufhin auf Wang zu und bemerkte, dass dieses mysteriöse Omen «tausend Jahre guter Gebete für den Film bedeuten müssen».

7. Stab

Wayne Wang – Regisseur und Produzent

Wayne Wang ist eine der Schlüsselfiguren in der Entwicklung des amerikanischen Independent Kinos. Neben grossen Hollywood-Studio-Produktionen wie «The Joy Luck Club» drehte er immer wieder kleine Independentfilme wie z. B. «Smoke». Er führte auch danach seine Arbeit in diesen beiden grundverschiedenen Bereichen fort, und drehte z. B. nach «The Center of the World» (mit Molly Parker und Peter Sarsgaard) für Sony/Revolution die Komödie «Manhattan Love Story» (mit Jennifer Lopez).

Geboren in Hong Kong, wohin seine Familie nach der Machtübernahme der Kommunisten in China 1949 geflohen war, machte Wang seinen Abschluss an der Wah Yan Jesuitenschule und kam dann mit 18 Jahren in die USA, um Malerei und Film am California College of the Arts and Crafts in Oakland zu studieren. Sein erster abendfüllender Spielfilm war sein Abschlussfilm «A Man, a Woman, and a Killer», den er zusammen mit Rick Schmidt drehte. Nachdem er mit einem Magisterabschluss nach Hong Kong zurückgekehrt war, fing Wang an, bei RTHK (Radio and Television Hong Kong) zu arbeiten, RTHK wurde zum Treffpunkt einer ganzen Gruppe junger, ausgebildeter Regisseure, die dabei waren, das zu schaffen, was man später «Hong Kong New Wave» nennen sollte.

Frustriert von der beengten kreativen Atmosphäre und der Bürokratie, die in der Kronkolonie herrschte, kehrte er in die USA zurück und engagierte sich als Sozialarbeiter in San Franciscos Chinatown. Seine Erfahrungen dort mit den jungen asiatischen Immigranten inspirierten ihn zu seinem zweiten Spielfilm, den von der Kritik gefeierten «Chan is Missing». Gedreht in Schwarz-Weiss auf 16mm für nur 27.000 \$ war Wang Regisseur, Produzent, Autor in Personalunion und zusätzlich für den Schnitt verantwortlich. Der Film war den jüngeren «Micro-Budget»-Erfolgen wie «El Mariachi» und «Clerks» damit zehn Jahre voraus.

Seit er Anfang der 1980er Hong Kong verlassen hat, dreht Wayne Wang Filme in den USA.

Filmographie

1975	A man, a Woman, and a Killer
1982	Chan is Missing
1985	Dim Sum: A Little Bit of Heart
1987	Slam Dance
1988	Dim Sum Take Out
1989	Eat a Bowl of Tea
1989	Life is Cheap... But Toilet Paper is Expensive
1993	The Joy Luck Club
1995	Smoke
1995	Blue in the Face
1997	Chinese Box
1999	Anywhere But Here
2001	The Center of the World
2002	Manhattan Love Story
2005	Because of Winn-Dixie
2006	Last Holiday
2007	A Thousand Years of Good Prayers
2007	Princess of Nebraska

Yiyun Li – Autorin

Yiyun Li wuchs in Peking auf und kam 1996 in die USA, um Medizin zu studieren. Zwei Jahre später machte sie ihren Abschluss beim Iowa Writer's Workshop und fing an, zu schreiben. Ihre Geschichten wurden bereits im New Yorker, der Paris Review, der Gettysburg Review und anderen Magazinen veröffentlicht. Sie erhielt Preise und Stipendien von der Lannan und der Whiting Foundation. Ihre erste Kurzgeschichtensammlung «A Thousand Years of Good Prayers» gewann den Frank O'Connor-Preis für internationale Kurzgeschichten, den PEN/Hemingway Award, den Guardian First Book Award und den California Book Award als bestes Prosa-Debut. Sie wurde von Granta kürzlich als Best Young American Novelist ausgezeichnet und erhielt den Plimpton Prize for New Writers. Yiyun Li lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen in Oakland, Kalifornien.

Patrick Lindenmaier – Kamera

Seit 1987 ist der gebürtige Schweizer Patrick Lindenmaier ein preisgekrönter Kameramann. Er hat sowohl Dokumentar- als auch Spielfilme gedreht, darunter «Schlaflose Nächte» von Marcel Gisler, der einen Bronzenen Leoparden auf dem Filmfestival in Locarno gewann. Patrick Lindenmaier ist zudem ein international geschätzter Experte für digitale Postproduktion und hat an Filmen wie «Sketches of Frank Gehry» von Sidney Pollack und «Waking Life» von Richard Linklater mitgearbeitet. Seine erste Zusammenarbeit mit Wayne Wang war für «The Center of the World» als Berater für die Postproduktion.